

Jugenderinnerungen eines alten Lenzburgers : 2. Teil und Schluss

Autor(en): **Häusler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **18 (1947)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JUGENDERINNERUNGEN EINES ALTEN LENZBURGERS

von ROBERT HÄUSLER

(2. Teil und Schluß)

Mini Läser vom erste Teil würde sich no erinnere, dasi a der Bezirksschuel stoh blibe bi, zletscht no bi de Privatstunde, womer de Herr Chäller gwöhnli ame Mendig z Obe verschribe het.
— Nu denn, so fahremer wyter:

Der ander Französisch-Lehrer nochem Herr Blaser isch en Steigmeier gsy, e große imponierende Herr miteme Gotlette-Bart und eme wohlformte Buch hindereme wyße Schile mitere goldige Uhrechetti; wieni do scho ha chönne urteile, en usgezeichnete Lehrer, aber e grobe mit der reinste Folterpraxis. Zwüsche dene zweene-n-inne het erst no de Herr Fällme (de Zeichnigs-, Schryb- und Turnlehrer) müeße ushälfe. Aber trotzdem hetme-n-öppis glehrt und no vil meh hättme, wemer es bessers Lehrbuech gha hätte as de „Plötz“, wome us der alte griechische Gschicht het müeße übersetze — i mueß säge: es himmeltrurigs Lehrmittel! Willi immer Freud gha ha a de Sproche — i hätt denn no bald Spanisch glehrt bi dene Spaniole vo der spanische Wyhalle am Ziegelräin — nid öppe-n-am lehre, das hätt natürlí voremsälber sölle go, hani do i der zwöite Klaß bim Herr Heimgartner Latinisch gno. Vo dem weisi begrifli nüm vil, öppeno: Mensa, der Tisch, mensae, mensae, mensam und so wyter. Aber scho gly hani usegfunde, es wär eigetli vorusse schöner und ha nocheme Johr das Latin wieder a Nagel ghänkt. s Änglisch het mi nid intressiert. Hingäge isch mr do i der vierte Klaß igfalle, Italienisch wär no schön, aber au bi dem het mr scho nocheme halbe Johr s Sitzläder versäit. Alles Zuerede und Zwänge het nüt abtreit, de Robi Hüslер isch nümm is Italiänisch zbringe gsy. Aber no hüt bereuis, as i s Johr nid usgmacht ha. Wie wär mir das zguet cho, woni später bi Bahnboute und bim Festigsbou z Airolo sovil mit Italiänner Arbeiter ha müeße verchehre. Jo jo, so gohts halt. Au do chame säge: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“ As mr s Zeichne am meiste zuegsäit het, bruchti eigetli nid zsäge. Leider isch i säber

Zyt de Zeichnigsunterricht no im Arge gläge. Am Chönne vom Lehrer hets nid gfehlt. De Lehrer Fällme het sich gwüß alli Müeh ggeh, bsonders mit de bessere Zeichner. De Calame heter glehrt aquarelliere und y ha dörfe Wärchzüg us s Vaters Budig bringe zum Abzeichne. Sust hetme nume noch Vorlage und i der vierte noch Gipsmodell zeichnet. Jetz gohtme use und zeichnet noch der Natur. s isch grüsli schad gsy ume Herr Fällme, er isch eus en eigetliche Vater gsy, aber leider heter echli Langizyt übercho nochem Fischer-Schuler — das heißt nid nochem Wirt, aber noch sym Bier — das spöteri „Pilsner-Stübli“. E paar Meitli vo der dritte Klaß (Johrgang 65) händ nid welle guettue und händ de Herr Fällme ggärgeret, bis er denn i der Täubi s Schuelhus mit em Wirtshus vertuschet het. Willi mi jetz do grad mitem Herr Fällme abgabe, chunnt mer au no öppis z Sinn, wo di jetzigi Generation cha intressiere. Rundschrift schrybe hämmer bim Herr Fällme mit der Kielfädere müeße (Gänsefedern). Gschnitte het er is si. Und die ältere Viertkläßler wüsse au no, wie-n-er — natürli au no mit der Kielfädere — di Büecher, wome bim Schuelustritt übercho het, schön agschiibe het: „Zum Andenken an die...“ und so wyter. Mit Stolz zeigi bi jeder Glägeheit de „Molé“ mit der kalligraphisch schöne Widmig.

I ha wyter vore scho gsäit, wies de Herr Chäller ame guet gmeint het mitmer, dasi ame no ganz elei und ungstört d Gedicht no besser ha dörfe uswändig lehre. Aber y bi au nid ganz elei gschuld gsy, as mi s Gedächnis ame so im Stich gloh het. I weiß no ganz guet, wie-n-i ame am Mendig am Morge usem „Edinger“, dem dicke brune Läsebuech, Gedicht uswändig glehrt ha währed dem z Morgemache, bisi ame s Bräusi ha chönne chehre. D Muetter isch säbizyt chränklich gsy, drum han y müeße use am Morge. Gschwind hani glehrt gha, aber: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Und überhaupt isch mer halt d Schuel im letschte Johr afe grüsli verleidet gsy. Was de susch no nid grad zu mine Liebhabereie ghört het, isch s Turne gsy. Einist hämmer — nume uf em Turnplatz — (wo jetz de Bahnhof „Lenzburg-Stadt“ stoht) müeße e Wettlauf mache. Das het mir aber gar nid paßt, und ufem halbe Wäg hani umkehrt und di andere lo springe. Bim Herr Fällme hanimi welle usehaue, d Schueh sigemer zgroß, i chönn nid guet springe. Das heter mir natürli nid lo gälte, und y ha do de „Wettlauf unter allgemeiner Heiterkeit der Zuschauer“ no elei müeße mache.

Näbst em Zeichne hani Geographie no rächt gärn gha. Herrschaft, was ha-n-y fürē Hufe Landcharte zeichnet, und de di schöne Bärge druf, die reinste langhörige Graswürm! Au s Singe isch mi

Fall gsy. D Tonleitere vürsi und hindertsi hani besser chönne uf-säge — und chasi jetz no! — as di lange Gedicht im Edinger. Aber wenn denn eine am lätze Ort miteme „fis“ cho isch, isch denn de Herr Fischer gstige. „Ich will dir fis gebe dir, Kerl.“ Immerhin de Gsang- und Musiglehrer Fischer (us Sigmaringe) isch e guete und gwüssehafte Lehrer und dernäbe sehr e liebeswürdige Mönsch gsy. Was mir denn gwüß vor vile andere Schuele vorus gha händ (und hoffetlech no jetz so isch), isch gsy für d Bezirksschueljohr Musigunterricht als fakultativs Fach. Y ha das au benützt und ha Flötestund gno, zäme mitem Gusti Nußbärger und Noldi Brun, leider aber erst vo der zwöite Klaß a. Vor eus drei sind de Max Häggerli (de Dokter) und de Julius Escherich vo der Appitegg zäme gsy. I bi zwar ke Distelvogel gsy, i ha ebenau kei Zyt gha zum Üebe, wie überhaupt zu dem, woni nid gärn gmacht ha. Für all Fäll hani i mis spöttere Läbe vil übere gno, und s isch immer e schöni Sach, wemer i der Musig au echli bschlage isch. So het denn s musicalisch Läbe vo Länzburg im Herr Fischer vil zver-danke.

So jetz gömmer wieder echli höher ufe, zum Herr Thuet. Es wär jo nid rächt, wemer d Schuel täte verabschide, ohni au no a sone guete Lehrer dänkt zha. A de Rotbart, wo anno 76 als frisch bachne Erzieher a eusi Bezirksschuel cho isch für Mathe-matik, Naturlehr und Naturkund und — Buechhaltig, möge sich di jüngere Länzburger no bsinne. Im Rächne heter fürre Lehrplan der Rank nonig rächt gfunde. Es het ämel nümme so rächt glängt für d Algebra gründlich dure zneh. Mir Buebe sind natürli nume froh gsy. Mir händ lieber mit Halbbatze grächnet as mit Buech-stabe, und derzue het eus meh d Dampfmaschine intressiert, wo de Schlosser Neeser gmacht het.

Säbi Zyt isch s Telephon grad frisch erfunde und ygfüehrt worde, und do hettis denn de Herr Thuet Aleitig ggeh, wiemer au es Telephon chönn mache mit zwo Chindlimählbüchse, womer de Bode abgmacht het, uf einer Syte es Stück vonere Säublotere, wome voräne gnetzt het, drüber gspanne und e Fade derdur, womer innefür verchnüpft het. Das isch ganz guet ggange, so vo eim Hus über d Stroß übere ines anders hetme sich ganz guet verstande, weme echli lut i d Büchs ie brület het. — Er hetis au erklärt, wie d Syde entstöi. Wills jo im Bölli uß no Mulbeerbäum gha het, heter Sydespinner-Raupe lo cho. Die hetme mit dem Mulbeerlaub gfuet-teret und si lo yuppe. Do derzue bin y bsonders guet ygrichtet gsy. Mer het aber de Sommervogel nid dörfe lo usschlüfe, daß nid es Loch ggeh het is Kokon. Denn hetme die Kokon i heißes Wasser to, die üsseri fädigi Hut, wo gsy isch wiene Spinnhuppe,

abgmacht und de rächt Fade gsuecht und e denn ufglieret ufenes chlys Häspeli, wieni i der Budig eis sälber gmacht ha, bis nütmeh am Kokon gsy isch. Die Prozedur isch natürli e Geduldsarbeit gsy, aber ganz en intressanti. Das es i de Fabrike im Prinzip ähnlich, nume denn im Große gmacht wird, hetme a der Landesusstellig z Gänf (1896) im Schwyzerdorf chönne gseh. — Aber nid nume i der Naturkund und Naturlehr hetis de Herr Thuet gwüsst azrege. Au im gwöhnliche Rächne heteris vil Abchürzige bybrocht, die-n-i no hüt bi jeder Glägeheit awände. — Vo der Nünerprob hetme do no nüt gwüsst. — Alles in allem: i mueß säge, er isch en guete Lehrer gsy und y ha jedesmol Freud gha, wenine öppe zuefällig troffe ha, weni deheim gsy bi. — Wer denn au no e chli zur Schuel ghört het, wenigstens zu de Underwiesiger, isch de Herr Pfarrer Juchler gsy, de groß Herr mit dem schöne schwarze Bart und der zwee Chöpf chlynere Frau.

So isch denn au di Schuel übere ggange wie no mängs anders. Asi de Zähmst gsy wär, möchti frili nid bhaupte. Im letschte Johr hani, wiener ghört händ, au mänge Zweupfünder gfaßt — näbem memoriere äne. Immerhin hani nüt verbroche, woni z bereue hät und schwereri Fäll hani mer nie lo z Schulde cho.

Mit öppisem hets eusi Klaß, sägemer Johrgang, schlächt breicht. Zunere rächte Schuelreis hets bi eus nid glängt. Einzig mitem Herr Döbeli hämmer eis Johr chönne ufs Schloß Wildegg, übere Mörkner Bärg zum Schloß Brunegg und hei. Und der ander Summer simmer mitem i der Bözenegg gsy, wosi grad agfange händ am Tunnel boue. D Bezirksschuel het denn e Reis chönne mache ufe Pfannestiel im Kanton Züri. Für eus Nochfolger isches do nümme zunere Reis cho.

No öppis vo de *Kadete*. Wie öppe i jedem Ort vom Kanton Aargau, wo e Bezirksschuel isch, hets Kadete ggeh und wenns au nume zu drifge glängt het. Zu miner Zyt hämmer z Länzburg immer eso hundert bis hundertzäh gha, inbegriffe die fümf Tambure. Ame Zystig und Frytig isch am fümf fi vorem Schuelhus Aträtte gsy. Di Chlyne, wo nonig derbi gsy sind, händ denn ame vo de Steisimse abe under de Fänster vos Abraham Bärtschingers Lade und Büro wie usere Theaterlosche use zuegluegt, bisme uf d Schützematt abmarschiert isch. Eusi Instrukter sind di Herre Karl Hemmann vom Yselade und Fritz Häusler us der Farb gsy. Jetz möchti bi dere Glägeheit au no grad säge, was mir denn im Johr 1876 für es Offizierskorps gha händ: Haupme isch de Tori Hünerwadel gsy, de Walti Oschwald Oberlütnand, de Calame und de Gusti Nußberger Underlütnand. De Fähnerech het — wiener bereits wüsse — müeße gwählt würde und isch nume am Juggedfest

zur Gältig cho. Was denn am Judgetfest d Kadete „glieferet“ händ, hani im erste Teil bereits gsäit. I weiß nümme rächt i welem Johr, ob 78 oder 79, hämmer, wiemer ame gseit het, en „Usmarsch“ (es Kadetefest) uf Mellige übere gha. Dert hettis de de geistig (und körperlich) groß Aargauer Landamme Augustin Keller en Asproch ghalte, womer ufere große Matte Piramide gmacht händ und abgfetteret worde sind. Do händ immer vier zäme inere große Blächschüsse d Suppe und de Spatz übercho. Währed mir alli gspannt dere Red zueglost händ, isch eim vor eus zue es Maleur passiert. De het au d Bei nümm chönne still ha und trumpet mitem Absatz ufe Schüßlerand. Die Schüsse het natürli „reagiert“ und si kehrt, isch gägne-n-ine ufgstände und hetem di vörig Suppe — und s isch no vil gsy — bis a Kneuäcke-n-ufe as Hosebei gleert. S isch do begrifli echli uruig worde. Bim Heicho hetis en Überraschig gwartet: D Gaslatärne händ zum erste Mol bronне.

Noch Schuelschluß im Fruehlig 1880 isch vo eus abträrende Viertklässler nochli gfehtlet worde, ganz studäntemässig, mit Yladige bim Tori Hüenerwadel und bim Walti Oschwald, bi Bier natürli (jetz gäbs vilicht Süeßmost) und bi fröhlichem Gsang: „Rundgesang und Gerstensaft lieben wir ja alle, darum trinkt mit Jugendkraft...“ Und jetz sinds sächsesächzg Johr, asi das ghulfe ha mitsinge. Dennzmol hetme — leider — no nüt gwüsst vo Abstänanz und wenech no grad verrote, asi im Johr 1892 s letscht Bier trunke ha, wärdeter stune.

So, jetz hani gnue „us der Schuel gschwäzt“, i will si verabschide. Mini letschte Lehrer sind gsy, wini bereits atüpft ha, die Herre Keller (1876 a d Bezirksschuel cho als Nochfolger vom Herr Hohl), de Herr Thut, de Herr Heimgartner für alti Sproche und Änglisch, de Herr Steigmeier, Fehlmann (Zeichne, Schrybe und Turne) und Fischer (Gsang und Musiglehrer). Mini letschte Klassekamerade: Theodor Hünerwadel (Kantonsbouumeister vo Basel), Walter Oschwald (Rächtsglehrte), Gustav Nußberger (Profässer a der Kantonsschuel z Chur), Arnold Braun (Kaufmann) und Louis Calame (Diräkter am Technikum z Winterthur). Vo dene fümf sind — sovili weiß — hüt no am Läbe de Theodor Hünerwadel, de Walter Oschwald und derzue chunt no de Robi Hüsler!

Am 3. Mai 1880 bini i der domols no vil treite Bluse und mit der Kadetechappe am Morge-n-am sibni bim Bouumeister Bärtshinger im Bollbärg zur Lehr aträtte, wo s Büro uf mi gwartet het, daß abgstaubet und ufgrumt wärd. Es dunkt mi, es seig erst gester gsy.

Jetz willi nochli us der Erinnerig schöpfe, was *deheime und susch öppe appartigs ggange-n-isch*.

Ebe jo, wo seli jetz afo? Villicht grad mitem teufste Tümpfi i mim abgnutzte Hirni — hejo, me seit doch, es gäb weme jung sig di teufere Tümpfi, drum mögme sich vil besser uf füfzg Johr zrugg bsinne, as im Alter nume uf zwöi. Also, mis dütlich Zruggbsinne goht bis i Februar 1871, wo 600 internierti Franzose vo der Burbaki-Armee uf Länzburg cho sind. Wome vernoh het, daß si vo Wildegg ufe chöme, isch im Städtli und i de Dörfer ringsum alls läbig worde. Y bi denn bis Rabes hinde (unde-n-am Sandwäg) uf dem chlyne Teraßli gstande, womesi schön gseh het, d Niederränzerstroß uf cho: z Fueß, Chranks und Verwundeti im Strau uf Leiterwäge, de Sandwäg uf em Schloß zue, wosi „Logie“ bezoge händ. Sovil als mügli hetme si gluegt z beschäftige. So händ Handwärker als Gselle chönne schaffe. De Vater het emel au sone französische Wagner gha; Strick heter jo nid verrisse, aber er het Gäld gha, aser eus Chinde het chönne Schoggela und Täfeli chrome. Wie lang di Versorgig duret het, weisi nid. Wenni vorig gseit ha: Schoggela, so mueß me sich denn nid öppe en Sorte vo jetzigem vorstelle, potz tusig nei. Dozmol hets eifach Schoggela ggeh. Mer isch gar nid verwöhnt gsy und het wohl gläbt dra. s glych isch denn au gsy mitem Chäs, s het eifach Chäs ggeh. Weder vo dem, no vo disem hets e bsonderi Marke oder Sorte ggeh, do hetme vo „Toblerone“ oder „ei Viertel fettem Chäs“ nüt gwüßt!

So, jetz willi nochli verzelle, wie-n-i elei und mit mine Schuelgspane so i der Hauptsach di frei Zyt verbrocht ha. Vor allem möchti säge, dasi e „lydeschaftliche“ Sammler gsy bi. Alles chogs hani zäme gramisiert: Sommervögel, Chäber, Pflanze, Stei und Mineralie, Sigel, Antiquitäte aller Art, Münze (aber leider zwenig „kursfähigig“) und d Hauptsach: s Marggesammle isch denn scho im Schwung gsy. Uf all Arte hetme müeße luege zum Sammelguet zcho. E gueti Quelle isch d Buechdruckerei Hegner gsy. Bim Herr Hegner hetme-n-immer echli müeße schynheilig tue und büsbüs mache. Aber wenn er de ame d Brülle glüpft het, isch d Chappe lätz gsy, er het eim agschnauzt, asmer ne de ame wieder e Zytlang „gschonet“ het. En usgibigi Fundgruebe isch s Marggefäß gsy. — (Herrje, wie läbtme do d Buebeztyt wieder dure!) Das isch es großes mächtigs Faß gsy vos Bärtschingers (Abraham Bertschinger) Lade, wo d Papierchörb dry gleert worde sind. Das isch bim Wöschhüsli linggs im Egge gäge Grabe gstande. Me het ame de Schaub (de Ladediener) müeße um Erlaubnis go froge. So hämmer mängist eusere zwee, drei mitenand i dem Papier umegnüelet. Begrifli hets denn au öppe Meinigsverschideheite ggeh punkto „mein“ oder „dein“. Nu, womer jetz grad bi dem Handelshus sind, chunnt mer s Zuckerstöckliablade au i Sinn. D Ärdgschoßrüm is Husherre Hus

(das isch das alt Herrschaftshus am Lindeplatz) händ dem Handelshus als Lagerrüm dienet, wo under anderem au de Zucker, wo immer i große Ladige cho isch, si Platz gha het. Natürli hämm-mir Buebe gly i der Nase gha, wenn wieder e Wageladig ume Wäg gsy isch. Denn hämmer denn ame die süeß War dörfe hälfe ablade. Die Zuckerstöck hetme uf de-n-Achsle inetreit. Für e Lohn hetme so vil als mügli sälber gsorget. Wo echli e guete Afang gmacht gsy isch, hetme knüblet oder mer het nocheghulfe, das heißt mer het en Egge ame Portalstock agschlage bis glockeret het. Wiener ghört händ, hani näbe der Marggesammlig au e Sigelsammlig agleit und alti Urkunde gsammlet. Allerlei vo mine gsammlete Schätze isch früener scho is „Naturalienkabinet“ vo der Bezirksschuel cho oder hani em Heimatmuseum verschänkt.

Wenn au s Märggele zunere förmliche Sucht wurde-n-isch, so hetmi bi mim Sammelyfer eigetli doch no meh *d Natur* intressiert. Wie-n-i scho gseit ha, sinds d Sommervögel, Chäber, Graswürm und Pflanze gsy. I ha mängisch di reinst Zuchtaftalt gha. Zu dem allem hetmi vil de Vater aggregt und di schöne Jugedbuecher vom Hermann Wagner: „Entdeckungsreisen in Feld und Flur“ und „Entdeckungsreisen in der Heimat“. Die Buecher und s Ablusche i der Natur sind so rächt geignet gsy, s Gmüet, s Inneläbe vo mir zwecke. Wer Freud het a der Natur, a dem wosi eim bi jedem Schritt bietet, wome is Fäld use oder i Wald tuet, cha so vil Intressants beobachte und erläbe, wo eim siner Läbtig i schönster Erinnerig blybt und eim immer wieder dra mahnet, wie de Liebgott doch alles so wunderbar gschaffe het.

Aber nid nume was i der Natur usse „kreucht und fleucht“ het mi beschäftiget, i ha au Freud gha as Vaters „Läbwar“. Solang i mi mag bsinne, hämmer Hüener gha und Änte. De Vater het dem Fädervieh sälber es Hus gmacht, wieme wyt und breit gwüß kes so es schöns und praktisch ygrichtets hät chönne finde. Im Parterre unde-n-inne sind Wonige vo de-n-Änte gsy — wil die jo nume so watschle, hätte si nid d Stäge-n-ufe chönne — i der Bel-Etage im erste Stock händ d Hüener gsädlet und e Stäge höher sind d Legnäschter gsy, wo glugsigi Tier au händ chönne brüete. Nid nume d Laubfröschli, womer immer öppe gha händ, händ is underhalte, au d Hüener sind öppe-n-einist rächt intressant gsy. So weisi no wie das es Gaudi gsy isch, womer de Igel, womer e Zytlang im Chäller gha händ, ufe Platz ufe gno händ. Das Stacheltier isch de Hüener e großi Überraschig gsy, und gwundrig und dumm wie si sind (me seit jo nid vergäbe, wenn öpper dumm tuet: du bisch es Huen), sind si grad — „wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt“ — um de zäme grollet Igel ume gstande, händ d Häls

gstreckt und sind immer nöcher, immer nöcher cho bis sine fast hätte chönne picke. Plötzli tuet si der Igel uf und di Hüener, hui! die händ übercho fürre Gwunder. Wie wemer gschosse hät, sind die noch alle Windrichtige dervo gfloge und gsprunge. I aller Angst isch do no eis gstolperet und het e Purzelbaum gmacht.

Aber nid nume so chlini Läbwar hets gha am Ziegelräin. E Zytlang hämmer au e chlynere Viehstand gha. Es Chueli, es Schöfli und zwo Geiße. Die Tier händ doch öppis abtreit, meh weder d Hüener, wome-n-alles Frässe fürsi het müeße chaufe und für es Ei nume-n-e Halbbatze übercho het. De Nutze isch zwor au do nid groß gsy, aber de Vater het halt eifach a de Tier Freud gha und d Geißemilch isch e gsätzte und begärte Artikel gsy. s sind immer so schwächliche Pärsonen cho chüewarmi Geißemilch trinke. Di profitligste Tier sind immer d Chünel gsy. Es anders Tierli, wo nid zum „Buregwärb“ ghört het, darfi nid vergässe, de Hansi, s Kanarievögeli. De isch em Vater starch as Härz gwachse gsy. Wenner scho nid het chönne pfyfe — es isch ebe ke Hansi gsy — er isch doch flißig vo eim Sädel ufe-n-ander gumpet. Einist häts dem Tierli bald s Läbe kostet. Womer emol amene Sundig i der Stube miteme chlyne Kanöndli mit Schrot ufenes Brätt ufkleibti Figure gschosse händ, isch euse Pulvervorrot explodiert. Potz herrschaft wie het das e Fürtüfel und e Rauch ggeh! Und de arm Hansi i sim Chefí obe, de het wüest to, isch umegflatteret und het no ghueschtet, wo de Rauch scho lang zu de Fänster us gsy isch. Wener hät chönne rede, hätteris allwäg gseit, was mir für Löhline sige, asmer Pulvertrucke nid decke. Für e Zytlang sind do eusi Scharfschüß-Üebige ygstellt worde, bis mer halt wieder Pulver kauft händ bim „Gäßliheiri“ (Bärtschinger, e chlyne Yselade näbem Gäßli gradübere vom Rothus).

Sust het de ame a Rägesundige de Vater mitmr Soldate ufgstellt und Städt boue mit dene vile Hüsli wo-n-er gmacht und de Moler Scheller mit Liebi gmolet het. Dernäbe hani vil vil zeichnet und gmolet, und no jetz hani Freud a mine domolige „Kunstwärke“.

Bi guetem Wätter bini natürlí nid i der Stube ghocket. I bi uf d Sommervögeljagd oder me het Armbrust gschosse oder s Panorama (e sälber mit Hilf vom Vater gmachte Guggchaste) gluegt. Uf dem große Platz vorem Hus hetme sich jo uf all Arte chönne Zyt vertrybe. Oder wenn am Ziegelräin ke Vorstellig gsy isch, hetme-n-öppé Tschueppis gmacht oder isch i Stägeribärg is Wyl ufe go indianerle. Me het au gfürbüflet oder gschosse mit Kanöndli vo Patronehülse bi der Linde. Au simmer — eb mer en eigni gha händ — uf Wildegg abe go d Ysebahn luege. Do händis am meiste d Lokomotive intressiert, wo denn no Nämme gha händ. Eini het

emel no „Bellenz“ und eini sogar „Lenzburg“ gheiße. Säbi Zyt hets no keni Schnellzüg, Güeterzüg oder Pärsonenzüg ggeh und i glaube au nume Drittaklaßwäge, wo nonig underschlage gsy sind ines Raucher- und Nichtraucherabteil. Usse uf de Wäge isch en Tafele gsy „72 Sitzplätze“; im Winter hets denn ame wág de-n-Öfeli zwee oder vier Plätz weniger gha. Vo Dampfheizing isch no lang nüt gsy und z Nacht händ Petrollampe heiter gmacht. I de spöttere Johre vo eusem Dosy, wome de afe scho zu de Große het welle ghöre, hettis de Schache änet der Aare azoge, wome het chönne go Niele (Waldräbe) schnyde als Ersatz für Zigare. Das Tubake het natürli ganz im Verschmeukte müeße gscheh. Y ha mi Vorrot unders Bett versteckt. Tubak „Maryland Nr. 3“ zum Pfyferauche händ sich nume di ältere chönne leiste oder die wos nötig „Ykomme“ gha händ. Sust hetme halt de mit Nußlaub müeße vorlieb näh, als Tubak-Ersatz.

Im Winter hetme bi einigermaße guetem Wätter si Zyt vertriebe mit Schlitte am Ziegelräin oder di Woghalsige au am Schloßräin, oder mer isch, wenn s Ys dick gnue (oder au nid) gsy isch, ufe Bölli — oder no lieber ufe Fümfweiher use go schlyfschuehne. Zu dere Zyt hetme no keini äxtrane Schueh gha, wo d Schlyfschueh scho druf ufgschrubet gsy sind. Nume öppe der eint oder ander vo de „Herrebuebe“ isch glückliche Bsitzer vo ysige Schlyfschuehne worde. Di erste settige sind d „Halifax“ gsy. Sust sinds hölzigi Sole gsy mit yglone Yseli unde drin, obe uf dere Holzsole Dörn, wo händ müeße i d Schuehsole und Absätz inegstampfet würde. Mit Läderrieme hetme si chrüz und quer uf d Schueh agschnallt; fest gha händ si sälte. Jo jo, ihr Junge, ihr händ jetz guet lache, ihr würdet anders speuze, wenn ihr de schön Schlittschuehsport mit settige vorsimpfluetliche Möbel müeßte trybe. s isch nume schad, asi mini nümme ha, sust gäb i si is Heimatmuseum. Nu, me het sich dry gschickt.

Wis fast nid andersch mögli gsy isch, hets glägetlich au es chalts Bad ggeh. So isches mir au einist ggange ufem Fümfweiher — nochdem y scho früener uf em Bölliweiher, hinde bim Ylauf, d Tiefi sondiert ha. s best isch denn gsy, asi mit mine gfrornige Hosebei nid emol hei ha chönne. Wägeme erwartete Familiezue-wachs bini deheim „unerwünscht“ gsy, und mer het mi deswäge für e paar Tag zum Onggle Gottlieb (Sattler Hüsler) i d Stadt ie verhostgältet.

E schöni Glägeheit zum Schlyfschuehne het de Winter 1879/80 botte, wo fast all Schwyzensee zuegfröre sind. Ufem Hallwylersee sind si mit Roß und Schlitte vo Beuel (Beinwil) uf Meisterschwande übere gfahre. Das hetmi au zunere Schlyfschuehreis greizt, und

am Samstig zwüsche Wiehnecht und Neujoahr sind de Hermi Frei (vom Schmied Frei e Bueb) und ich mit euse almodige Schlyf-schuehne Seenge zue ufe Hallwylersee, im westliche Ufer no ufe bis uf Mose, womer öppis z Vieri gno händ und wos scho agfange het dunkle uf der andere Syte der See ab — glückli oni jede Zwüschenfall. Aber wohl, wo mir vom Ys uf das holperige, gfrorne Fueßwägli cho sind, hämmer fast nümm chönne laufe, so händis d Füeß weh to vo dem usinnige Zueschnalle. Er chönedech dänke, wie eusi Eltere ufgschnufet händ, wo mir efange öppe-n-am nüni heicho sind.

So, wos dusse so chalt isch, goni i di warm Stube, womi d Muetter glehrt het lisme, natürlí nume „rächt“. s isch zwor de glich öppe-n-einist „lätz“ usecho. Aber das isch mer sid sibezg Johre blibe: Inestäche, umeschlo, durezieh und abelo. s gföhrligst bi der ganze Prozedur isch s abelo gsy, was de aber mängisch voremsälber, sägemer „automatisch“ passiert isch. Für Geduld z erhalte, het de d Muetter Gwunderchlungele gmacht.

Woni jetz no grad ade Wintervergnüge bi, chunnt mer au en Spaß — e Buebestreich chame nid grad sage — z Sinn. Ebs jetz au no tribe wird, i weiß s nid — das Neujohrssinge, wo Chind vo Hus zu Hus gönd go singe, für e paar Batze z verdiene — meistens zum Verschläcke natürlí. So isch denn eus paarne, wer alls derby gsy isch weisi nümme, emel allwág au de Joggi Döbeli, de spitzbüebisch Gedanke cho, de Spaß au z probiere. So immer denn uf euser Sänger-Turnee au bim Dr. Walti i der Vorstadt go Glogge zieh. A de Herr Dr. Walti würde sich die ältere Läser au no bsinne. Er het e sones frömdartigs, schmals Scheesli gha, wome sytlige drin gsässe-n-isch. Scharebank (char à banc) hetme dene Vehikel gseit. Dert hetsis do aber der Ermel inegno. Bisch du nid de Döbeli Bueb, und du ghörst em Wagner Hüsler und so wyter, hettis de Herr Dokter do ufzellt. Aber e Batze hämmer einewág übercho. Ob er di gueti gsanglichi Leistig oder de guet Yfall het welle belohne, heteris nid gsäit. Womer uf d Stroß use cho sind, hämmer glachet und s Gäld zellt. Aber s nächst Neujoahr immer nümm go Neujoahr singe.

Di säb Zyt isch s Chnöpfe und s Märble no Trumpf gsy. Zu dem sind di Steiplatte vor em Schuelhus dur gsy wie äxtra derzue gmacht. Wenn denn eine Unglück im Spiel gha het, sind ihm d Chnöpf halt au öppe-n-usgange. De het mängs müeße häre ha und gwüss mänger Muetter isch ihres Fadechörbli und Schublädli erläse worde, und de oder dise het churzerhand Chnöpf abghaue, wosem grad paßt het. Immerhin hämmer i der Sigismüli, wo dozmol no Papierfabrik gsy isch, e gueti — wenn au nid grad en

appetitligi — Fundgruebe gha. Dert isch en allerwälts Ghüderhufe gsy, wo die abgänti War hicho isch, wo kes Papier ggeh het. I dem, sägemer grad dütsch use Mist, hets Chnöpf gha, i sägenech, Chnöpf vo allne Sorte. Z dreine-, z viernehöch simmer ame s Wyl uf züglet uf de Ghüderhufe los. Mit Stäcke hämmer das Züg erläse, das es d Hüener nid besser gmacht hätte. Heikel hetme natürli nid dörfe sy bi dere Erläsete, aber mer sind zfriede gsy, wemer ame wieder es Säckli voll Chnöpf gha händ. — Das Wyl isch aber no i anderer Beziehig e gärn bsuechti Gäged gsy und zwor für d Meitli wie für eus Buebe. Bsinnederech no, wiemer ame-n-im früene Früelig scharewys is Wyl ufe i d Schneeglöggli ggange sind? Das isch de allerdings öppis fründlichers gsy, as sone Jagd uf Chnöpf.

Jetz chunnt aber en anderi Erinnerig. Was jetz nümme vorchunnt, e glägetlechi Trybjagd uf Wildsäu. I weiß no guet, wo de Vater au einist derby gsy isch, aber säbmol händ d Säu euse Jäger nid gwartet. Es heimeligs Tier isch sone Wildsou nid grad; i der Größi so wiene mageri, chlyni, gwöhnlichi Sou, brun und grüsli burstig. Bim Schmied Äschbach oder am Ziegelräin bim Schmied Hüsler sind dene Viecher d Borste abgsängt worde. Ob de sone drufffolgende Wildsoufraß öppis Guets gsy isch, chani nid säge. E guete Gitzibrote wär jedefalls vorzzie.

So, wills grad Zystig isch, gömmer is Städtli ine ufe Wuchemärt und ghöre dert as s Pfund Chriesi e Batze chostet und dasme für e Batze zäh Gauisteiner Rüebli überchunnt. D Eier händ s Stück e Halbbatze gulte. Was e Höck (4 Stück) Nuß kostet het, oder besser gseit, wie mänge Höck as für e Batze ggeh het, chani nümm säge. Und dänkme wie schwär di Fraue — fast alls isch vo Gauistei cho — de chly Erlös händ müeße verdiene, wenn si mit ihrne schwer gladne Zeine uf em Chopf, as ne fast de Hals breit drückt het, de meh as stündig Wäg gmacht händ. Nu, i will hoffe, si hebes jetz au ringer.

Bi allem dem Schrybe goht mer no mängs dure Chopf, wo hüt längst veraltet isch und di Junge wie-n-es Märli amuetet. Wer bsinnt si no a de alt Usrüefer Bärtschinger oder a si Nochfolger de Barbier Kieser mit dem große rote Schnauz? Wie händ do ame d Lüt d Chöpf zu de Fänsler usgstreckt, wenn si di Usrüefer-Schälle ghört händ. I de meiste Fälle händ denn ame bi sonere Bekanntmachig d Adrio vos Metzger Dietschis de Schluss gmacht. Aber einewäg, das isch no ganz e komodi Yrichtig gsy, wie amen-au s Asäge vonere Lych, was denn de Großweibel Meier bsorget het. — Und wer bsinntsi no a Polizeidiener Dietschi, de alt Söldner, mit sim große Schnauz und eme lange Sabel, wo ame d Buebe und

d Meitli, wo nochem Firobelüte no uf der Gaß gsy sind, het müeße heiage.

Wies jetz mit der Baderei ygrichtet isch, weisi nid. Villicht — oder wohrschyndli — het au Länzburg, das jo vo jehär fortschrittlich ygstellt isch, scho längst es Schwimmbad. Mir Buebe händ euse Badplatz obe-n-a der obere Müli gha (grad übere vo der Walki). Det het der Aabach für alli Alter und Größine paßt. Di Chlyne händ det oni Gfohr chönne lehre schwimme, gwöhnli mit Binse. Euse Badufsäher, de Chappemacher Gyger, het vo sim Bänkli us es scharfs Aug gha — aber meh uf eus Größere, wemeris im Gras ume balget händ. Si grösti Sorg isch gsy, das mer keni „Grasmeese a d Hoose“ übercho händ.

Jo ebe, willi jetz grad am Wasser bi, wer erinneret sich no, wiemer 1876 en Überschwämmig gha händ? zLänzburg, wie isch das mügli? Und denn nidemol vom Aabach. Jä, wowol, vom Bölli ewägg isch s Wasser cho, dur d Ammeschwylertroß i Burghalde ie, de Ziegelräin ab und d Vorstadt us i Aabach. Grad usse-n-a der Ziegelhütte (das heißt wosi gsy isch), wo d Stroß linggs ume biegt, verschlüft si de Stadtbach, wo vo de Weyere här chunnt, ine Gulisse und chunnt denn bim Wäg vor em Böllihübel ufe wieder füre. Nocheme starche Gwitter het si di Gulisse verstopft, und anstatt daß s Wasser durs Loch wär, isches halt über d Stroß ie. So harmlos isch aber de Sytesprung vom Stadtbach gar nid öppe abgloffé. Vor eusem Hus und s Schmied Hüslers am Ziegelräin abe het s Wasser e Grabe usgfrässe vo öppe drei Schueh breit und zwee tief (umgrächnet is Metermäß 90×60 cm). Wie s nid andersch het chönne cho, hets toll Wasser ggeh i eusi Chäller, und s Schmied Hüslers Laube hetme müeße unterstütze. Eus Buebe häts natürli gfalle, wenn s Wasser i der Vorstadt grad öppe zwee Schueh teuf gsy wär, asme hät chönne Schiffli fahre. O, wie mängs goht eim dure Chopf, wemer wieder hei dänkt, siebezg, fümfesiebezg Johr zrugg — e langi Zyt! Mänge schöne sinnliche Bruch isch yggange. Viles isch besser worde, zueggeh. Aber villicht no meh schlächter! s chunnt ganz drufa, wome-n-aschnyt. Aber i will mi jetz do nid is Philosofiere yloh, derfür aber der Eierufläset und d Bärzeli-manne hälfe beärdige. Und wenns kes Sylvästerfür meh git, so hämmer derfür s erst August-Für.

Was eus Junge denn au immer intressiert het, das sind d Soldate, vorab d Gavalleriste, gsy, wo ame a d Waffeinspäktion cho sind. Do dervo hämmir Vorstädtler am meiste gha, will si gwöhnli vor em Stärne no glandet händ. Das isch gradzue e Sehenswürdigkeit gsy, de „Fuermehans“ vo Staufe, e große, schwere, schöne Ma mit rote Bagge und eme marzialische, schwarze Schnauz, e Gaval-

lerist höch zu Roß, mit dem große Raupehelm (wieme settigi im Heimatmuseum cha gseh). Denn het au no mi Onggle Wilhelm als Schütz de Huet mitem Güggelwälderebusch trät. Di gwöhnliche Soldate, wieme jetz seit „Muttestüpfer“, händ di höche Tschaggo gha, wosi ganz guet händ chönne es Päckli Tubak und es chlys Pfylfi drinobe versorge.

Yggange isch — mit Yfüere vom Telephon — en alti, aber gar wichtigi Yrichtig, die Hochwachte, wo d Fürsbrünst händ müeße mälde. Die ältere Länzburger würde sich no guet möge bsinne, wi bime Brandfall uf em Staufbärg usere große Kanone zwee Schuß abgfüret worde sind. Het de Hochwächter gseh wos brünnt, so heters durnes großmächtigs Sprochrohr grüeft, as mers z Länzburg ganz guet verstande het und d Landsprütze het chönne fahre. — I de siebezger Johre hetme no keni Hydrante gha und nume zwei Sugsprütze. s Numero drü und s vieri händ müeße mit Füreimer (läderigi und hölzigi) gefüllt würde. Das isch ame-n-es Schlängestoh gsy, wo di Chübel händ müeße vo Ma zu Ma glängt würde. D Hauptsach isch natürli immer gsy, as mer überhaupt Wasser gha het.

So, jetz wämmer di trochni Prosa mit echli Poesie ablöse und i fo mitem *Posthorn* a. Das kenntme als Abzeiche vo der Post und villicht willme sone chrumbi Trompete imene Museum gseht. Eb de letscht Postillion vom Gotthard s Posthorn blose het, wüssemer nid — und wennau — das hätte di Zweu i der Gutsche-n-inne allwág nidemol ghört! Aber dodra bsinnemi no, wie e Zytlang e Seetal-Postillion s Posthorn blose het, wener ame d Vorstadt ygfahre isch.

Aber no zu mängem andere chame säge: „es war einmal“. Dänkemer einisch a das fahrend Volk. Wer bsinnt sech no a die „Glöggligöhle“, die Allerwältsmusikante, wo „Leben in die Bude“ brocht händ? Uf em Chopf e höche Huet vo Messingbläsch, zuegspitzt, grad so wie de Helm vom Bärner Münsterturm, ringsum voll chlyni Glöggeli; am Chopf festbunde e Reihe abgestimmti Pfife (Röhrli) für hinundhär obe-n-ine z blose, am Rügge e mächtigi Pauke, a eim Arm de Schlegel abbunde, mitem andere Bedienig vo der Zimbale a der Pauke und a eim Schuehabsatz so en Art Gloggezug für de Dreiangel z schlo, wo au uf der Pauke-n-obe plaziert gsy isch. s Hauptinstrumänt, d Handharfe, het denn de Musigkünstler mit beide Hände müeße bediene; sägemer, sächs Instrumänt mitenand spile!

Aber no anderi Musig het eim — eus musikalische Länzburger — glägetlech s Härz erfreut, das heißt uf d Närfe ggeh, d Orgelmanne. Meistens zwee zäme; eine het ggörgelet und der ander,

gwöhnlich en Invaliden, het mitem Huet i der Hand di Halbbatze und Zwöiräppler müeße go sammle. Vom dütsch-französische Chrieg noche hets natürlil vil Verstümmleti gha, wo uf all Arte händ müeße luege durs Läbe z cho. — Oppis ganz äxtras für eus Burschte sind *d Dudelsackpfyfer* gsy. Wenn di Musikante usem südliche Italie au nid noch Donizetti gspilt händ, so het eus das nüt gmacht, sisch immer no so schön gsy, oder no schöner as di hüttig Jazz-Negermusig. Und was eus am meiste intressiert het, sind di Blosbälg gsy. Abwächslig mueß s Läbe ha! Wenn keni brune Südländer sich produziert händ, so sinds di *Bättelmusige „von draußen“* gsy, wo vo Platz zu Platz sind cho konzärtiere; e Bläch-musig, gwöhnli öppe ihre sächs. Es großes Repertoir händ die natürlil nid gha und öppe us der „Lustige Witwe“ oder vom „Bättelstudänt“ hetme de nüt ghört. Item, me het emel immer echli Musig gha. sisch nume schad, asme denn no nüt gwüßt het vo Konsärve-musig (i meine s Grammophon). Das wär es Gaudi, weme-n-jetz Platte vo dene verschidene musikalische Darbietige chönnt übertue!

Aber nid nume di Musesöhn händ euses Ländli durzoge. Au zahlrychi Verträter Merkurs händ gmeint, si heige grad no gfehlt. Chunnt do e große Schnauz peter miteme solide Stock und ere mächtige Chiste am Rügge, wo, wenn si ufgange isch, e rych-haltige Allerwältlade drus worde-n-isch. *Granitzler* hetme dene fahrende Bazar-Chrämer gseit. Die sind us der östliche Flick-monarchie cho. — Mit Fraue- und Chindeartikel händ denn die *Nassauer-Meitli*, die wi Anstaltschind alli glych kleidet gsy sind, de Husfrau d Ufwartig gmacht.

Anderi — sägemer jetz emol Landstrycher — wo zwor euse Gschäftslüt ke Konkurränz gmacht händ (oder höchstens dene beide Chupferschmiede Halder und Bume), e ganz unheimlichi Gsellschaft, das sind *d Ziguener* gsy. Wo die neume här cho sind, hetme nid rácht gwüßt. I dänke öppe us Galizie. I große oder chlyne Wäge, vo ihne sälber zoge oder vome alte abgmagerete Chlepper, händ ganzi Familie gwohnt. Me sell sich aber nid öppe vorstelle, ihri Wäge heige ime moderne, komfortable Komediwage gliche. So öppe wiene Leiterwage miteme Bogeverdeck. Ihre Läbes-underhalt händsi i der Hauptsach mit Stäle und Bättle, denn öppen-au mit Pfanneflicke, Musiziere — vil sind di reinste Gygevirtuose gsy — und wohrsäge bestritte und händ so s Land unsicher gmacht, wosi dure sind. D Wyber händ us Pfyfe gräukt wi Türgge und sind, wie erst rácht d Chind, halbblut der här cho. Gwüß rácht schöni Lüt wäres gsy, schön gwachsni Naturmönsche mit rabe-schwarzem Hoor, bländend wyße Zähne, rote Lippe und so wyter. Nume hetme vor Dräck mängisch chum uf d Hut ine gseh.

Und immer no fahrend Volk. Dasmol aber Lüt, wonis mit *frömde Tiere* bekannt gmacht händ. Do isch glägetlich eine cho miteme rächte läbige Bär, wo sim Brotherr mit Tanze het müeße s Läbe verdiene. Duret händ eim di Tier! Do händ denn die Bärner Bäregrabebäre di schöner Läbtig. Wenn sone Bär au e Sehenswürdigkeit gsy isch, so isches eim doch nid so rächt heimelig gsy, wenn eine abcho wär.

Denn wieder en andere: s dunkt mi i ghörne jetz no „voilà le cerf vivant“. Also, e läbige Hirsch het einist eine im Städtli umgefüert. Es anders Mol isches e Vogel Struß gsy. Wieder anderi händ Affetheater vorgfüert. I bsinnemi natürlí au nümmee-n-a alles, wasme-n-eim do zeigt het.

Allem dem fahrende Volk isch halt doch immer de *Knie* vora ggange. De Karl mit dem schwarze Schnauz und de schön blond Ludwig. Zu säber Zyt hets no weder en Arena Knie, no e Zirkus Knie ggeh. Das sind no eifachi, aber gschickti *Seiltänzer* gsy, wo miteme Stoßbärli über s höch Seil gfahre sind, wo vom chlyne Fänster zoberst im Gibel vo der Chrone übere Platz ewägg i d Leueschür übere gspannt worde-n-isch. Wenni mi no rächt mag bsinne, sind no Verwanti — Blondin — binene gsy und d Buebe vo dene Artiste händ denn ame di Zyt dur müeße mit eus i d Schuel zum Dätwyler. Mir händ denn überhaupt die Seiltänzergellschaft für halbi Länzburger gha.

So, jetz gohts mit mine „Erinnerige“ im Änd zue. s wär zwor no mängs z säge, aber viles dervo het über mi Schuelzyt us glängt und es paar Johr druf hani mim liebe Heimetstädtli müeße de Rügge chehre. Wenni au hie und do de Vater und d Schwöstere am Ziegelräin bsuecht ha, so hani halt doch de Kontakt mit Länzburg verlore. Und jetz chönti numeno singe: „Nur einmal noch in meinem Leben, meine Heimat möcht ich sehn...“ und so wyter; aber leider mueß s bim Wunsch blybe, i bi nümm ygrichtet zum Reise.

Eb i aber Schluß mache, möchti no öppis anders us mim Hirni grübble: Wie hüt d Arbet und Lohnverhältnis sind, wüssemmer. Aber wisi vor siebezg Johre gsy sind, das wüsse di wenigste vo mine Läser. Also efange einist sind Handwärksgselle (jetz gits keni „Gselle“ meh, nume no „Arbeiter“) wo immer mügli, bim Meister verpflegt worde und händ dernäbe, je noch Bruef und Leistig, e Wuchelohn vo sachs bis zäh Franke gha, bi zäh und mehstündiger täglicher Arbeitszyt. E Magd (dere gits jetz jo au nümme, numeno „Hausangestellte“) im Husdienst het e Wuchelohn übercho vo zwe bis vier Franke, i bessere Hüser villicht bis fümf. Und derby händ d Lüt müeße und au chönne läbe. E Gnuß- und Vergnüegigssucht

hets denn gottlob nonig ggeh, das isch no es unbekannts Uchrut gsy. Me het sich vil meh a d Natur ghalte, isch öppe-n-echli deheim blibe und het sech do bi Spiel und Gsang oder sonstigem ehrbarem Vergnüege underhalte und isch zur Zyt is Bett! Mit dem möchti aber nid gseit ha, daß jetz alles no sett sy wi dozmol.

Jetz möchti aber mini „Memoare“ doch nid abschließe, oni mim Vater, womer vor bald drißg Johre i Rosegarte use gfüert het, no is Grab danket z ha für das Erb woner mir hinderlo het:

d Liebi zur Heimet und zur Natur!

Willener-Meier's Stoffe

B E L I E B T . . . B E K A N N T

Willener-Meier, die gute Tuchhandlung in Lenzburg, Telephon 8 19 53

Die Balchenzeit

von AUGUSTIN KELLER

*Nachts laufen und wackeln
Der Bub und der Greis,
Besteigen mit Fackeln
Die Schifflein nur leis.
Sie füllen die Bretter
Mit Fischen so reich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*

*Der Herr und der Bauer
Sind fröhlich zur Stund,
Die Weiber nicht sauer,
Es wässert der Mund;
Es schmatzen die Städter
Rotmündig und bleich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*

*Es küchelt und brauselt,
Hei, weit um den See,
Man schnabelt und schmauselt
Wie Geissen im Klee;
's wird munter und fetter
Was mager und bleich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*